

Der Bücherpalast ist auf folgender Grundlage zu organisieren:

a) Es wird dekretiert, daß alle Verlagsbuchhandlungen, private, öffentliche und staatliche, verpflichtet sind, bis zu einem bestimmten Termine dem Bücherpalast bei dem Kommissariat der Volksaufklärung mitzuteilen: den Bestand an Büchern unter gleichzeitiger Lieferung eines Mustereemplars zur Registrierung; diese Exemplare werden dann nach der Registrierung geschenktweise dem Museum beim Bücherpalast, das für das Volk zugänglich sein muß, übergeben.

b) Der Bücherpalast verlangt dann je nach seinen Vorräten vom Verleger zu den üblichen Buchhändlerbedingungen die nötige Anzahl der Bücher in Kommission.

c) Ein Verzeichnis der beim Bücherpalast in Kommission eingehenden Bücher wird dann in besonderen Mitteilungen veröffentlicht, die der Zeitung des Rates 'Nordische Kommune' umsonst beigelegt werden.

d) Jeder Verleger, der seine Werke dem Bücherpalast in Kommission gegeben hat, erhält zu einem bestimmten Zeitpunkt seine Abrechnung.

e) Zur Beherbergung des Bücherpalastes und zur Expedition der Bücher muß ein umfangreiches Gebäude zur Verfügung gestellt werden, das die ungeheure Menge der Bücher aufnehmen kann, die zur Versorgung der Völkermassen von ganz Rußland nötig ist.

Wenn das Kommissariat der Volksaufklärung erst einmal einen solchen mächtigen Vertriebsapparat zu seiner Verfügung hat, könnte es diesem auch eine Verlagsabteilung angliedern für die Herausgabe von Schulbüchern, an denen unsere Schule jetzt so große Not leidet. Die Regierung könnte dadurch die Kosten für den Unterhalt der Schule erheblich vermindern. Jedoch selbst dann, wenn der Bücherpalast sich auf seine direkten Funktionen beschränkte — Belieferung der öffentlichen Anstalten und Schulen mit Büchern —, würde auch dadurch schon der Unterhalt der Schulen verbilligt werden, da die Lehranstalten zurzeit die benötigten Bücher aus verschiedenen Quellen in kleinen Postpaketen bekommen und deshalb erheblich mehr Porto zu zahlen haben, als die Bahnfracht für eine Massensendung aus dem Zentral-Bücherpalast kosten würde.

Eine nach einem solchen Plane unter möglichst voller Beteiligung aller bestehenden Verlagsbuchhandlungen zusammengestellte Büchersammlung würde unbedingt die Aufmerksamkeit aller im Lande bestehenden Bibliotheken, Schulen, wissenschaftlichen Korporationen und des lesenden Volkes auf sich lenken.

Ein nach diesem Plane geschaffener Bücherpalast wird in der Geschichte der russischen Revolution einen Ehrenplatz einnehmen, und der russische Verlagsbuchhandel wird auf eine richtige und feste Grundlage für seine Weiterentwicklung gestellt werden. Dieser Bücherpalast wird nach der Reichhaltigkeit seiner Bestände und der Größe seiner Aufgaben die erste Staatsbuchhandlung sein, wie man sie nirgends auf der Welt hat.

Nach Anhörung des Referates erklärten die Anwesenden, an der Spitze A. W. Ljumascharskij, die Verwirklichung des Planes des Bücherpalastes für wünschenswert und wählten eine Kommission, in die auch der Referent gewählt wurde, zur Auswahl eines passenden Gebäudes, das den Bücherreichtum fassen kann, zur Aufstellung des Kostenanschlags und zur weiteren Ausarbeitung des Projekts.

Die in obiger Übersetzung genannten zwei Herren sind: Genosse Ljumascharskij, Kommissar des Kommissariats für Volksaufklärung, der gemäßigteste Vertreter der russischen Sowjetregierung, und N. P. Karbassnikow. Der letztere ist Besitzer eines größeren Sortiments- und Kommissionsgeschäftes in Petersburg, Newskij Prospekt, im Handelshof, mit Niederlassungen in Moskau, Odessa und Warschau, und hat schon einmal, wie man sagt nicht ohne Vorteil für sich, falliert; nebenbei beschäftigte er sich mit allerlei nicht immer ganz einwandfreien Finanzierungs- und Gründungsgeschäften. Im Privatleben war er Vorsitzender des als Spielhölle in Petersburg verschrieenen »Kaufmännischen Klubs« an der Fontanka und selbst als wilder Hasardspieler bekannt.

Für uns ist der obige Artikel gerade in der jetzigen Zeit recht lehrreich. Also nach mehr als einjährigem kommunistischen Denken hat man sich endlich zu Plänen durchgerungen, die unsere »kapitalistischen« Väter und Großväter größtenteils schon längst ausgeführt haben. War es nun wirklich nötig, erst den ganzen russischen Buchhandel durch übertriebene Löhne und Gehälter, sowie allerdings bald eingestellte gewaltsame Nationalisierungen so gut wie zu vernichten, um dann dort anzufangen, wo wir größtenteils schon vor 50 bis 90 Jahren angefangen waren?

Der Verfasser des Artikels widerspricht sich auch öfters selbst: erst will er den Verlegern die ganze Auslieferung abnehmen, dann spricht er unter b) nur von Kommissionsbestellungen der »nötigen« Anzahl Bücher. Ferner will er die Herausgabe der Schulbücher verstaatlichen, bekommt jedoch schon ein paar Zeilen tiefer selbst Angst vor seinem kühnen Plane, weil er ja natürlich weiß, wie traurig die Versuche der Petersburger Kommune, die Produktion weniger schwieriger Industrien als der so individuellen Industrie des Buchverlags zu verstaatlichen, mißglückt sind und nur dazu geführt haben, Massen von fast arbeitslosen Staatspensionären zu schaffen, die immer wertloser werdendes Papiergeld erhalten.

Im übrigen dürfte das Projekt, wie die meisten »dekretierten« und nicht durch freiwillige Zusammenarbeit der Beteiligten entstandenen Pläne, in der Luft hängen bleiben, obgleich es für uns ganz lehrreich wäre, den heillosen Wirrwarr beobachten zu können, der entstände, wenn jetzt die übriggebliebenen russischen Verleger wirklich alle ihre Verlagsreste dem »Bücherpalast« zusendeten. Leider haben aber die russischen Verleger weder zu Herrn Ljumascharskij noch zu Herrn Karbassnikow großes Vertrauen und werden deshalb ihre restlichen Bücherbestände nur noch tiefer vergraben. Das Erscheinen größerer neuer Verlagswerke verbietet sich in Rußland jetzt von selbst, denn durch die wahnsinnigen Gehälter sind die Herstellungs- und Vertriebskosten derartig gestiegen, daß z. B. ein Legikonband in deutscher Ausstattung mit vielleicht R. 100.— würde verkauft werden müssen.

Auch dem deutschen und besonders Leipziger Buchhandel werden jetzt durch die in Aussicht stehenden Vermögensabgaben, Kriegs-, Friedens- und Umsatzsteuern, Gehaltserhöhungen und Einstellung der aus dem Felde zurückkehrenden alten Angestellten unter einstweiliger Beibehaltung der eingestellten Hilfskräfte schwer zu lösende Aufgaben gestellt werden. Steuern, Gehälter usw. sind ja schließlich nur Fragen der Kalkulation. Man sollte aber nie vergessen, daß Bücher keine Butter sind, für die jeder Preis bezahlt wird. Wird das Buch zu teuer, so wird eben der Käufer ausbleiben und damit die weitere Produktion unmöglich gemacht. Müßten wir in Leipzig große Zugeständnisse machen als in Berlin oder Wien, so wird eben der Buchhandel dahin abwandern, wo er billiger produzieren kann. Das sind Naturgesetze, gegen die auch eine Arbeiterregierung nicht aufkommt, wie ja das russische Beispiel gezeigt hat.

Wir werden zwar mit einem geringen Rückgang der Preise für Rohstoffe rechnen dürfen. Die in den letzten Wochen zu beobachtende Besorgnis des Sortiments, daß die Bücher zu teuer sind, ist jedoch wohl gänzlich unbegründet. Wer in den letzten Tagen unter Berücksichtigung der in Aussicht stehenden Belastungen an Steuern und Gehaltserhöhungen ein neues Buch kalkuliert hat, wird gefunden haben, daß die Herstellung eher noch teurer wird, als sie bisher schon war. D.

Wenn das Buch verstaatlicht würde.

Die politische Umwälzung läßt die Möglichkeit offen, daß wenigstens ein Teil unseres Erwerbslebens bergesellschaftet, das heißt verstaatlicht werden wird. Welche Arten von Betrieben für diese Umwandlung eventuell als geeignet gefunden werden würden, steht natürlich heute nicht fest, doch ist immerhin die Möglichkeit vorhanden, daß das Buch, oder besser gesagt, diejenigen Erwerbszweige, die mit dem Buch zusammenhängen, von der freien in die Zwangswirtschaft übergeführt werden könnten, und es dürfte nicht uninteressant sein, zu versuchen, sich über